



**Klischee und Realität: Das Bild von Familie ist von sozialen und ökonomischen Faktoren geprägt.**

Foto: iStock/Piksel

## Familie im Wandel der Zeit

**Wie Menschen den Wunsch nach „Familie“ realisieren, hängt nicht nur von ihren Idealvorstellungen, sondern auch wesentlich von sozialen und ökonomischen Zwängen ab.**

In der Antike war „Familie“ eine wirtschaftlich geprägte Lebenssituation und bezeichnete die Summe aller Menschen und sonstigen Güter, die einem „pater familias“ zugeordnet waren. In dieser Hausgemeinschaft lebten und wirtschafteten Menschen, die dem „Haushaltsvorstand“ mehr (Ehefrau, eheliche Kinder) oder weniger (uneheliche Kinder, Sklaven) nahestanden, mit Vieh auf Grund und Boden. Innerfamiliale Arbeit sicherte das Überleben. Das Verständnis von Liebe

### HINTERGRUND

Das Österreichische Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien führt als unabhängiges wissenschaftliches Institut anwendungsorientierte und fächerübergreifende Studien sowie Grundlagenforschung zu Struktur und Dynamik von Familien, Generationen, Geschlechtern sowie Partnerschaften durch.

zwischen den Familienmitgliedern war eher von Verlässlichkeit als von Romantik geprägt und zielte auf die Zeugung und Erziehung von Nachkommen ab.

### Ökonomische Gründe

Zwar bestand Anspruch auf lebenslange Treue, doch kam es, da viele Frauen im Kindbett starben, nach der oft wirtschaftlich notwendigen Wiederverheiratung des überlebenden Partners zu Familiensituationen, wie wir sie auch heute kennen: Das ökonomisch fundierte Zusammenleben mehrerer Generationen in Patchwork-Situationen war die Regel der agrarisch geprägten vorromantischen und vorindustriellen Gesellschaft.

Die Vorstellung von einer Liebesheirat als Basis einer Familie entstand erst vor 200 Jahren. Wenngleich damit in der Idealvorstellung personale Liebe zwischen den Eheleuten und zu den Kindern an Bedeutung gewann, änderte sich nichts am Zweck der Familie. Nur wenige konnten dieses Ideal verwirklichen, denn wirtschaftlich bedingte Ehelosigkeit und außereheliche Beziehungen prägten weiterhin die Lebensrealität großer Bevölkerungsteile. Aus ökonomischen Gründen waren weiterhin die meisten Menschen einer Familie zwar zugeordnet, konnten jedoch keine eigene Familie gründen. Entwicklungen der Medizin

(Reduktion der Mütter- und Kindersterblichkeit) und des sozialen Gesellschaftsgefüges (etwa infolge veränderter Lebensweise im Zuge der Industrialisierung) führten im 19. Jahrhundert zu neuer Erfahrung von Familie. Durch gestiegene Mobilität, Landflucht, das rasche Vordringen nichtagrarischer Arbeitsplätze und die bedingte Trennung von Arbeitsplatz und Wohnort löste die Kleinfamilie die Mehrgenerationenfamilie als räumlich enger Verband zunächst in den Städten sukzessive ab. Am Land, im Bildungsbürgertum und im Adel erhielten sich Reste eines Mehrgenerationenverbandes „unter einem Dach“ und einer familialen Wirtschaftsgemeinschaft. Aus ökonomischen Gründen waren bei Arbeitern jedoch meist alle Mitglieder (Ehepartner und Kinder) zu familienexterner Erwerbsarbeit angehalten und die Forderung nach gerechtem

Lohn, von dem ein Arbeiter seine Familie ernähren konnte, war eine lange unerfüllte sozialpolitische Forderung – nicht zuletzt der Katholischen Soziallehre.

### Kleinfamilie als Ideal

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die breite Bevölkerung bedingt durch Wirtschaftswachstum und Ausbau der sozialen Sicherheit das Modell der Kleinfamilie in relativem Wohlstand leben. Meist erwirtschaftete ein männlicher Verdienender das Haushaltsgeld und die Frau leistete Familienarbeit. Diese Hochblüte des „male breadwinner“-Modells wurde durch Film und Fernsehen in der westlichen Welt verklärt dargestellt und prägt bis heute die Vorstellung der „idealen“ oder „heilen“ Familie. Wie zu allen Zeiten gab es aber auch in dieser Phase zahllose Menschen, die dieses Modell nicht realisierten

oder nur als Fassade aufrechterhielten. Heute wollen und können viele aus ökonomischen Gründen dieses Modell nicht leben. Beide Partner wollen auf Grund veränderter gesellschaftlicher Bewertung von Erwerbs- und Familienarbeit Familie haben und Erwerbsarbeit leisten. Historisch gesehen nichts Neues: Immer haben die Mitglieder durch Arbeit die wirtschaftliche Existenz der Familie gesichert. Neu ist, dass eine Kombination von Fami-

THEMA DIESER  
AUSGABE:

Familienbilder

lien- und Erwerbsarbeit für beide bei gleichzeitiger räumlicher Trennung von Erwerbsarbeit und Wohnort gesellschaftlich organisiert werden muss. Die Geschichte zeigt: Der Wunsch, sich angesichts der existenziellen Einsamkeit und in den Wechselfällen des Lebens durch Partner und Kinder gegenseitigen Halt zu geben, ist in den Menschen offensichtlich gegeben. Wie sie diesen Wunsch realisieren, hängt nicht nur von ihren Idealvorstellungen, sondern wesentlich auch von sozialen und ökonomischen Zwängen ab.

Wolfgang Mazal  
wolfgang.mazal@univie.ac.at



Foto: Mazal

**Wolfgang Mazal** habilitierte sich in Arbeits- und Sozialrecht und leitet derzeit das Österreichische Institut für Familienforschung.

# Ansprechpartner für Familien in Tirol

**Katholischer Familienverband Tirol:** Seit fast 60 Jahren setzt sich der Katholische Familienverband für Familien ein. Er stärkt die Familien und trägt zur gesellschaftlichen Anerkennung ihrer Leistungen bei. Politische Arbeit und Service für die Familien sind die Hauptaufgabe, wobei drei Schwerpunkte im Vordergrund stehen:

- \* die ideelle Aufwertung der Familie
- \* die materielle Sicherung für Familien und
- \* die Mitgestaltung der Schulpolitik.

Der Katholische Familienverband setzt sich insbesondere ein:

- \* für die jährliche Anpassung der Familienleistungen, wie Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Pflegegeld etc.
- \* für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags
- \* für eine Familienverträglichkeitsprüfung von Gesetzen. Damit sollen Gesetze, Erlässe und Verordnungen auf ihre Familienaugleichheit hin überprüft werden.

Kontakt:  
Katholischer Familienverband  
Riedgasse 9  
6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/2230-4383  
E-Mail: info-tirol@familie.at  
www.familie.at/site/tirol/home

Familien in ihren vielfältigen Lebensformen und Situationen auf. Schwerpunkte der Arbeit bilden Angebote für Paare und Familien zur Beziehungspflege, Unterstützung der Familienarbeit in der Pfarre und Familienliturgie. Besondere Schwerpunkte sind: Ehevorbereitung, Taufvorbereitung, Erstkommunionvorbereitung. Das Familienreferat unterstützt weiters ehrenamtliche sowie hauptamtliche MitarbeiterInnen in der Pfarre.

Kontakt:  
Familienreferat der Diözese  
Riedgasse 9  
6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/2230-4301  
E-Mail: familienreferat@dibk.at

**Katholisches Bildungswerk Tirol – fit for family** ist ein Angebot des Katholischen Bildungswerks in Tirol. Es richtet sich an Familien mit Kindern in jedem Lebensalter, vom Kleinkind bis zum Jugendlichen in der Pubertät. Das Bildungswerk bietet ein vielfältiges Angebot in ganz Tirol und ist regional organisiert: Eltern-Kind-Gruppen, Eltern-Seminare, Elternabende, Angebote für Großeltern.

Kontakt: Margrit Kofler,  
Telefon: 0512 22304806  
Mail: eltern@bildung-tirol.at  
Web: www.bildung-tirol.at

Das Familienreferat der Diözese greift die Anliegen von

Daniel Furxer  
daniel.furxer@dibk.at

## Wichtige Adressen für Familien

Ansprechpartner für Familien in der Erzdiözese Salzburg.

**Partner- und Familienberatung:** Partner-, Ehe-, Familien-, Lebensberatung ist ein Angebot für Menschen aller Altersgruppen in unterschiedlichen Lebenssituationen. Sie werden begleitet von Dipl. Ehe-, Familien- und LebensberaterInnen, Dipl. SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, JuristInnen, MediatorInnen. Mehr Infos unter [www.kirchen.net/beratung](http://www.kirchen.net/beratung)

**Der Katholische Familienverband Salzburg und Tiroler Unterland** wurde 1954 von Dr. Jakob Lechner gegründet und in den folgenden drei Jahrzehnten zum größten Familienverband des Bundeslandes aufgebaut. Derzeit zählen rund 4000 Familien und Einzelpersonen zu den

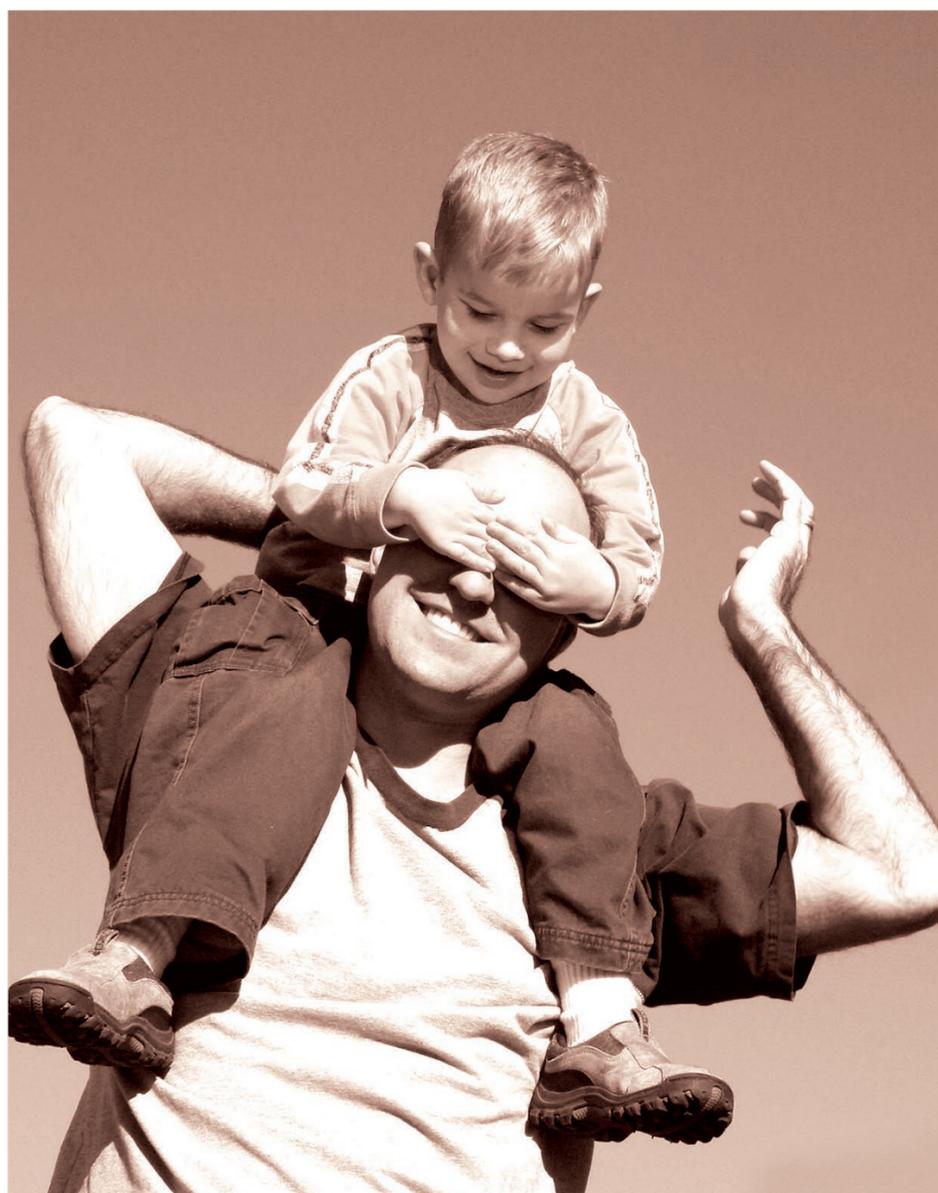
Mitgliedern. In ihrem Auftrag will sich das Team für eine familienfreundliche Gesellschaft einsetzen.

Kontakt: Kaigasse 18/3  
5020 Salzburg  
Tel.: 0/662/80/47-12/40  
E-Mail: info-sbg@familie.at  
Web: [www.familie.at/salzburg](http://www.familie.at/salzburg).

Unter der Adresse [www.caritas-salzburg.at](http://www.caritas-salzburg.at) gibt es im Internet wichtige Informationen zu den Einrichtungen der **Caritas der Erzdiözese Salzburg**, die sich mit ihrem Beratungs- und Betreuungsangebot speziell an Familien wenden.

**Referat für Ehe und Familie** in der Erzdiözese Salzburg. Nähere Informationen gibt es unter: [www.kirchen.net/familie](http://www.kirchen.net/familie).

Andrea Huttegger  
andrea.huttegger@kirchen.komm.net



Erziehungsarbeit liegt gesellschaftlich vorwiegend bei Frauen. Alleinerziehende Väter sind in der Minderheit.

Foto: iStock/asiseit

# Alleinerziehende Väter – nicht lange alleine

Alleinerziehende Väter tun sich mit ihrer Rolle besonders anfänglich sehr schwer.

„Schlaflos in Seattle“, „Streben nach Glück“ und auch „Findet Nemo“. All diese Hollywood-Blockbuster zeichnen das gleiche Bild eines alleinerziehenden Vaters: mit der Erziehung und der einhergehenden Alleinverantwortung oftmals überfordert, daher leicht chaotisch und schusslig, manchmal überbesorgt, aber immer versucht, verständnisvoll zu sein, liebevoll und natürlich mit aufopferungsvoller Hingabe. „So fern ist dieses Klischee gar nicht von der Realität“, bestätigt Barbara Baumgartner, Landesleiterin Rainbows-Tirol, „alleinerziehende Väter tun sich anfänglich mit ihrer Rolle sehr schwer und sind umso mehr bemüht, alles richtig zu machen.“

## Erziehungsarbeit

Gesellschaftlich liegt die Erziehungsarbeit immer noch hauptsächlich bei den Frauen, weiß Baumgartner. Im Falle einer Scheidung werden in Österreich in weit über 90 Prozent der Fälle der Mutter die Kinder zugesprochen, sofern sich die Eltern auf

kein gemeinsames Sorgerecht einigen. 2013 gab es laut Statistik Austria 113.000 Alleinerziehende mit Kindern unter 15 Jahren, davon 104.000 Mütter, hingegen nur 9000 Väter. Und diese sind zumeist nicht geschieden, sondern verwitwet.

Ein Vater, der seine Frau durch einen Unfall verloren hatte, berichtete Baumgartner: „Jeden Tag muss ich als Chef knallhart kalkulieren und verhandeln, das ist für mich kein Problem, doch als ich für meine sechsjährige Tochter, die gerade in ihrer Barbie-Rosa-Phase war, eine Kindergeburtstagsparty ausrichten musste, brach mir der kalte Schweiß aus!“

## Stabilität und Normalität

Verlieren Ehemänner viel zu früh ihre Frauen durch Unfall oder Krankheit, gilt es neben der massiven Trauer auch den profanen Alltag zu bewältigen. „Kinder brauchen – besonders in stürmischen Zeiten – Stabilität und Normalität. Kinder sollten daher so rasch als möglich wieder in ihr gewohntes Leben, sprich Kindergarten und Schule, integriert werden“, empfiehlt Baumgartner und führt weiter aus: „Denn Kinder trauern anders als Erwachsene. Sie brauchen das Spielen, das Lachen und den Spaß. So soll Zeit und Raum, neben den Trau-

erphasen, auch dem Lustig-sein-Dürfen eingeräumt werden.“

Zeit ist zugleich die größte Herausforderung für alleinerziehende Väter. Zumeist sind die Männer voll berufstätig und oft ist es nicht möglich, die Arbeitszeit einfach zu reduzieren. Daher werden Betreuungsangebote gesucht und genutzt, im städtischen Bereich zumeist in Form von Ganztageskinderkrippen/-gärten bzw. Schülerhorten, auf dem Land helfen oftmals die Großeltern oder andere Verwandte. Und da Frauen allgemein sehr sozial gegenüber alleinerziehenden Vätern eingestellt sind, werden diese auch sehr rasch in ihrem Kreis aufgenommen. Das hat zur Folge, wie Baumgartner aus ihren Erfahrungen schildert, dass die Männer viel schneller eine neue Beziehung finden als umgekehrt. Alleinerziehende Väter werden wohl als besonders zuverlässig und verantwortungsbewusst – und somit als attraktiv angesehen. Laut einer internen Untersuchung einer Online-Partnervermittlungsbörse fanden fast doppelt so viele alleinerziehende Männer ein Partnerin über deren Plattform wie Männer ohne Betreuungspflichten – und das, anders wie im Film, ohne aktive Hilfe ihrer Kinder.

Vanessa Weingartner  
weingartner.vanessa@gmail.com

# „Wir haben doch nur vier Kinder!“

Die Familie Mayr aus Thaur gilt heutzutage als Großfamilie. Sie selbst sieht darin nichts Außergewöhnliches.

Wenn sie alle zusammen unterwegs sind, werden sie immer wieder von anderen Menschen angesprochen. So musste eine der Töchter einmal beim Spaziergang den Papa fragen: „Was hat der Mann vorhin gemeint – ‚Ob die Winter in Tirol sehr kalt sind‘?!“

Dabei empfinden die Mayrs das Leben mit mehreren Kindern gar nicht als so außergewöhnlich wie manchmal ihre Umwelt. Die Eltern Andreas und Christine Mayr nehmen jedes Kind als ein ganz einmaliges Lebenswunder an und verstehen die Aufmerksamkeit nur bedingt: „Wir haben doch ‚nur‘ vier Kinder.“

## Eine große Fülle

So spürt die Familie Lebendigkeit und vielfältige Möglichkeiten für Beziehungen und Begegnungen. Die Jüngste der Mädels bringt das Zusammenleben mit vielen Geschwistern auf den Punkt: „... dass ma' spiel'n kann oder streit'n!“ Teilen und Verzicht bekommen wie von selbst einen Sinn und ein konkretes Gesicht. Diese Lebendigkeit ist spannend, erfüllend, manchmal auch ermüdend. Die schlaftrunkene Mama kann sich am frühen Sonntagmorgen reizendere Weckmanöver als ein wildes Matratzenrennen auf der Treppe vorstellen.

## Ständiges Abstimmen

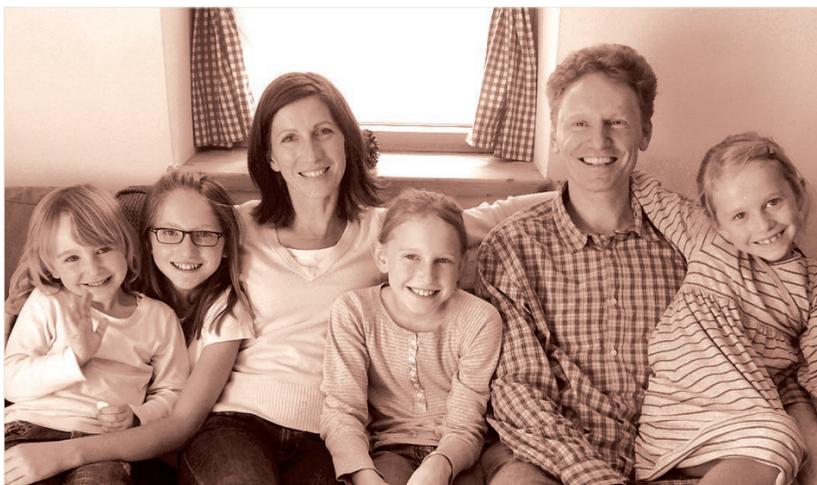
Dass die alltäglichen Bedürfnisse einer ständigen Abstimmung bedürfen, merken auch die Kinder. Die 13-jährige Celina scherzend: „Man wird zu einem guten Strategen! ... wenn man sich schon in der Nacht Strategien überlegen muss, wie man am nächsten Tag den letzten Rest Nutella ergattern könnte.“ Und augenzwinkernd meint die 11-jährige Clarina: „Für den Papa ist es ein Vorteil, wenn er

die Mathe-Sachen bei der ersten Schwester lernt, bei der zweiten übt, und bei der dritten kann er's dann schon!“

Das tägliche Gebet zur Gottesmutter, worin es heißt: „Begleite uns jeden Tag zur Quelle der Freude...!“ stärkt die Eltern im unverzichtbaren Bemühen um ein ‚reines Herz‘, um klar zu sehen, was im Familientrubel gerade wirklich „dran“ ist. „Für uns ist das nicht nur wichtig, sondern notwendig, um die Liebe in der Ehe lebendig zu halten, den Kindern Geborgenheit und Freiraum zu schenken bzw. Grenzen richtig zu stecken sowie auch um aufmerksam, dankbar und erfindarisch zu sein.“ Und Einfallsreichtum braucht es immer wieder, um Familie, Erziehung und Umwelt in Einklang zu bringen. So könne Fernsehen durch gemeinsam erlebtes Heimkino gut ersetzt werden. Das tollste „Shopping“ hält kreativen familiären Eigenproduktionen bei Kleidung, Geschenken oder Spielzeug nicht stand. Handy und Internet können statt zur Zerstreuung zur Sammlung dienen: Mama liest am liebsten zum Nachmittagskaffee die aktuelle Tagespredigt von Papst Franziskus. Auf Papas Handy ertönt regelmäßig Glockengeläute und lädt zum Stundengebet ein und die Kinder staunen per Mausclick über Lebenszeugnisse von Menschen aus aller Welt! Das berühre und helfe der Familie verantwortungsvoller zu leben.

## Gemeinsames pflegen

Als wertvoll zur Beruhigung von täglichem Chaos, Hektik oder Streit erleben die Mayrs das gemeinsame Abendessen. Dabei soll jeder zu Wort kommen. Als wichtigste Übung gilt es, statt billiges Urteilen zu lernen, sich mitzuteilen, ohne andere niederzumachen, und das Gute und Heitere in verschiedenen Lebenslagen zu entdecken. „Am unbeschwertesten und fröhlichsten geht es übrigens bei uns daheim nach dem Sakrament der Versöhnung zu, sprich, wenn einer oder mehrere gerade von der Beichte kommen“, erzählt Papa. Erschöpfung, Traurigkeit oder



Die Familie Mayr hält ihre Liebe jung wie frische Semmeln.



Es gibt immer jemanden zum Spielen und Spaßmachen.



Eine morgendliche Rutschpartie bringt den Kindern mehr Spaß als der noch schlaftrunkenen Mama.

Sorgen werden am besten aufgefangen im ausgedehnten Abendgebet, das auch die Jüngsten einfordern.

Die stärkste Hilfe für ein liebevolles familiäres Zusammensein und für die vielfältigen Beziehungen im sozialen Umfeld ist die hl. Messe am Sonntagmorgen und wenn möglich auch unter der Woche. Als herausfordernd beschreibt Christine Mayr an der echten Liebe: „Sie wird noch schneller alt als frische Semmeln! Am nächsten Tag steinhart, Schnee von gestern. Jeden Tag wird sie neu gefordert, von den Kindern, vom Partner, ewig neu! Leider – zum Glück!!!“

Heike Fink  
heike.fink@chello.at



Das Mayr'sche Vier-Mädlerl-Haus. Fotos: Mayr

## TIPPS UND TERMINE

# Vom Gesprächstraining bis zum Adventkalender



Miteinander spielen – ein Angebot für die ganze Familie.

iStock/vgajic

## Infos zu Veranstaltungen, die in den nächsten Wochen stattfinden.

**Telfs.** „Damit die Liebe bleibt“ – unter diesem Titel findet vom 22. bis 23. November ein Gesprächstraining für Paare im Franziskanerkloster in Telfs statt. Kursbeitrag: 140 Euro pro Paar. Anmeldung im Familienreferat der Diözese Innsbruck unter Tel. 0512/2230-4301; E-Mail: familienreferat@dibk.at

**Sölden.** Die Spielebörse der Diözese Innsbruck lädt am Sonntag, 30. November, von 15 bis 17

Uhr zum Spielenachmittag für die ganze Familie in die Volksschule ein.

**Matrei a. Brenner.** Zu einer besinnlichen Adventwoche für Menschen ab 60 Jahren lädt das Bildungshaus St. Michael vom 1. bis 5. Dezember ein. Begleitet wird diese Einstimmung auf Weihnachten von Gustl Schwarzmann. Anmeldung und Information: Tel. 05273/6236. E-Mail: st.michael@dibk.at

**Wörgl.** Filzen für den Advent – die Möglichkeit dazu bietet das

Tagungshaus Wörgl am Samstag, 29. November, von 9 bis 12 Uhr. Anmeldung unter Tel. 05322/74146.

**Wildschönau.** Kinderbasteln für Kinder ab vier Jahren am Samstag, 29. November, um 9 Uhr im Pfarrheim Niederau. Anmeldung unter Tel. 0680/335851.

**Kufstein.** „Wenn ein Familienmitglied an Krebs erkrankt...“ Vortrag und Gespräch mit Dr. Astrid Erharder am Dienstag, 9. Dezember, um 8.30 Uhr im Pfarrzentrum Kufstein-Endach. Weiterer Termin am 7. Jänner um 14.30 Uhr in der

Volksschule Schwoich.

**Angath.** „Die fünf Sprachen der Liebe“ heißt ein Vortrag von Dr. Helge Juen, der am Dienstag, 9. Dezember, um 8 Uhr im Pfarrhof stattfindet.

**Adventkalender.** Besonders farbenprächtige Fensterbild-Adventkalender samt Begleitbuch bietet das Familienreferat der Diözese an. Die Kalender sind für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren erhältlich. Bestellung unter Tel. 0512/2230.4301 oder per E-Mail an familienreferat@dibk.at

# Baukasten Familie: Lebens- und Familienformen mit und ohne Kinder

Obwohl die Anzahl der klassischen Kernfamilien mit zwei leiblichen Eltern und mindestens einem Kind annähernd konstant bleibt, steigt die Gesamtanzahl der Familien in Österreich beständig an.

Ein-Eltern-Familien sind historisch gesehen nichts Neues. Die Entstehungsgründe sind gegenwärtig aber teilweise andere: Verwitwung, Scheidung, Trennung oder ledige Mutterschaft sind Ursachen, die alternative Familien- und Lebensformen begünstigen. Fakt ist, dass die eheliche Familienform rückläufig ist. Bei einem Viertel der österreichischen Familien mit Kindern unter 27 Jahren sind nicht beide leiblichen Elternteile vorhanden. Sie wachsen zum Beispiel in Ein-Eltern-Familien, Patchwork- oder Pflegefamilien auf.

## Großfamilie als Ausnahme

In Zeiten von allgemein niedrigen Geburtenraten ist auch der Trend zur Großfamilie seit Jahrzehnten rückläufig. Von knapp 2,4 Millionen Familien in Österreich haben nur 181.000 Familien drei und mehr Kinder – ein Österreichschnitt von 1,67 Kindern pro Familie. Der Durchschnitt der Tiroler Familie liegt minimal höher. Obwohl Ehepaare mit Kindern den häufigsten Familientyp bilden, geht der Trend Richtung Zweisamkeit, denn immer mehr Paare leben – gewollt oder ungewollt – ohne Kinder. Für die konstante Rückläufigkeit der klassischen Familie und der durchschnittlichen Kinderzahl zeichnen die zurückgehende Geburtenrate, steigende Scheidungs- und Trennungsraten und der Trend zu alternativen Lebensformen wie Alleinerziehende oder Lebensgemeinschaften mit Kindern – diese schließen auch gleichgeschlechtliche Paare ein – verantwortlich.

## Mehr Patchwork-Familien

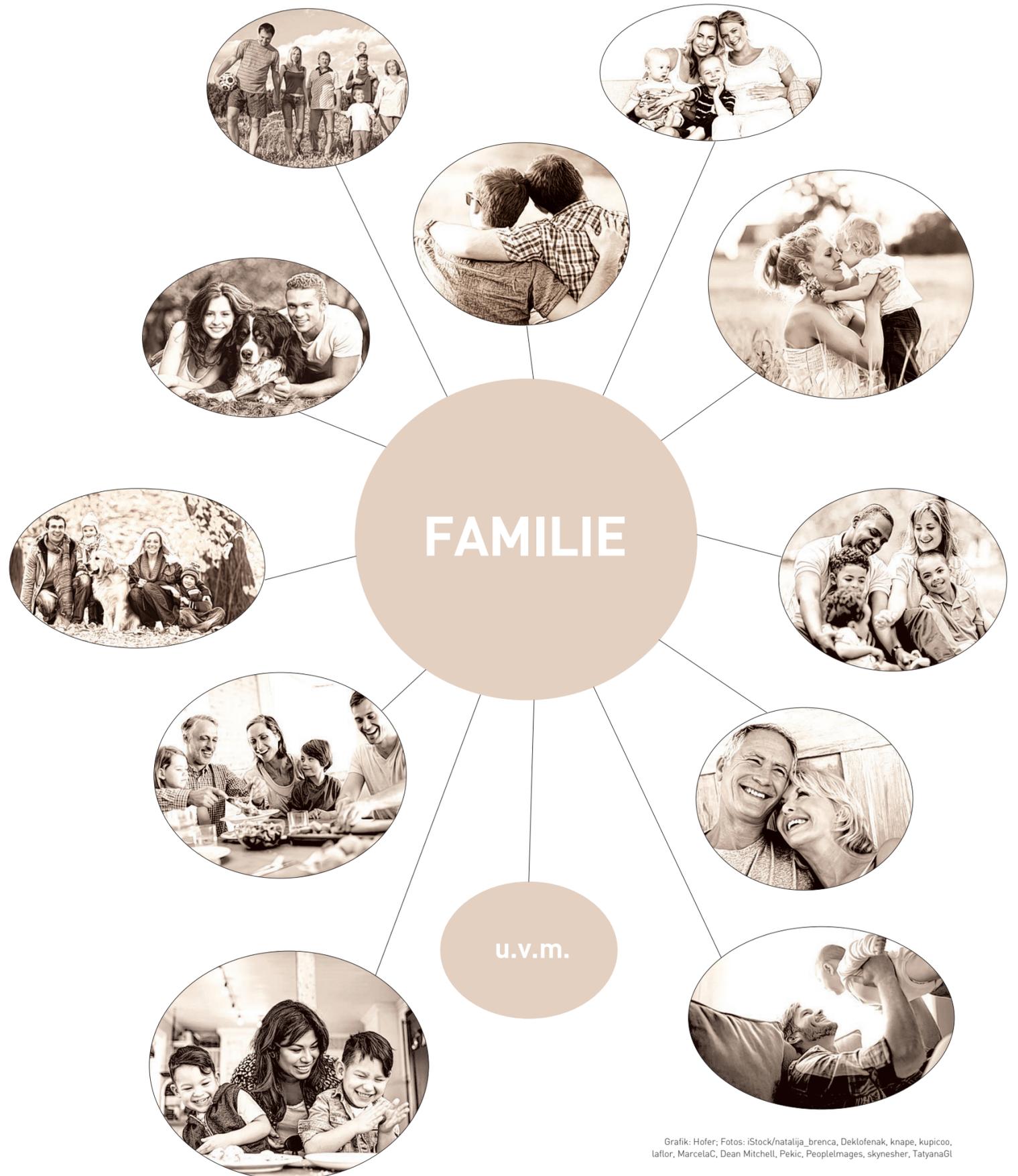
Eine stark zunehmende Familienform ist aufgrund der steigenden Scheidungsrate die Patchwork- bzw. Stieffamilie. Eine Konstellation, die sich häufig entwickelt, wenn Kinder entweder ständig mit einem leiblichen Elternteil zusammenleben oder zwischen den Haushalten der getrennten Eltern hin- und herpendeln. In beide Teilfamilien können neue Partner hinzukommen, die die Rolle eines sozialen Elternteils einnehmen und zum Teil auch eigene Kinder mitbringen. Das Paar, das sich aus einem leiblichen Elternteil und einem neuen Partner gebildet hat,

kann heiraten oder eine Lebensgemeinschaft eingehen, in einem Haushalt zusammenleben oder eine Living-Apart-Together-Beziehung („getrennt zusammen leben“) führen oder sich auch wieder trennen. Es kann sein, und häufig ist das auch der Fall, dass das Familiensystem durch gemeinsame

Kinder erweitert wird. Gerade Ein-Eltern-Familien greifen gerne auf ihr bestehendes familiäres und soziales Netzwerk zurück. Fehlen Verwandte, die bei der Haushaltsführung oder der Kinderbetreuung einspringen können, übergeben Alleinerziehende die Verantwortung oft stundenweise an Dritte: Eine Leihoma

spielt dann beispielsweise geduldig mit dem Kind oder ein Leihpapa übernimmt teilweise die Rolle eines männlichen Vorbilds. Können die leiblichen Eltern nicht für ihr Kind sorgen, ist ein Familienleben auch mit Pflege- oder Adoptiveltern möglich. Da-

rüber hinaus bieten SOS-Kinderdorf-Familien Kindern familiäre Strukturen und ein Zuhause.   
Quellen: Österreichisches Institut für Familienforschung, Statistik Austria   
Daniela Pfennig   
daniela@pfennig.at



Grafik: Hofer; Fotos: iStock/natalija\_brenca, Deklofenak, knape, kupicoo, laflor, MarcelaC, Dean Mitchell, Pekic, PeopleImages, skynesher, TatyanaGI

## ZAHLEN, DATEN, FAKTEN ZUR FAMILIE IN ÖSTERREICH UND TIROL

**Familien gesamt:**  
2.352,1 (Österreich)  
195,9 (Tirol)

**Ehepaare mit Kind(ern)**  
1.705,1 (Österreich)  
90,2 (Tirol)

**Ein-Eltern-Familien mit Vater**  
46,8 (Österreich)  
3,3 (Tirol)

**Ehepaare ohne Kinder**  
749,3 (Österreich)  
53,9 (Tirol)

Anmerkung:  
Zahlen in 1.000

**Familien ohne Kinder:**  
949,5 (Österreich)  
70,0 (Tirol)

**Lebensgemeinschaften mit Kind(ern)**  
352,6 (Österreich) – 13,7 (Tirol)

**Ein-Eltern-Familien mit Mutter**  
247,5 (Österreich)  
18,6 (Tirol)

**Lebensgemeinschaften ohne Kinder**  
200,2 (Österreich) – 16,1 (Tirol)

Quellen:  
Österreichisches Institut für Familienforschung,  
Statistik Austria